

Werner Ziems Ein Feldmarschall als Evangelist Der Altaraufsatz in der Dorfkirche Tauche

Werner Ziems ist
Amtsrestaurator im
Brandenburgischen
Landesamt für Denk-
malpflege.

Farbuntersuchungen am Kanzelaltar der Dorfkirche in Tauche, im Landkreis Oder-Spree, haben einen bemerkenswerten Befund erbracht: Unter jüngeren, einfarbigen Anstrichen kam die ursprüngliche Bemalung zum Vorschein. Dies an sich ist nicht ungewöhnlich - die meisten kirchlichen Ausstattungsstücke sind im Laufe der Zeit immer wieder umgearbeitet und farblich neugestaltet worden. Hier brachten die Sondierungsproben allerdings ein überraschendes Ergebnis zutage, das nicht nur einen interessanten Einblick in die Geschichte der Kirche und des Ortes, sondern sogar in die Landesgeschichte erlaubt. Auf der schlichten hölzernen Altarfront kamen zwei lebensgroß gemalte, sitzende Figuren zum Vorschein: In der linken ist an den abgebildeten Gesetzestafeln Moses zu erkennen, die Figur rechts neben der Kanzel ist durch die Schreibfeder, das Tintenfass und den Adler im Hintergrund als der Evangelist Johannes auszumachen. Allerdings wird in dem auf seinen Knien liegenden, aufgeschlagenen Buch eine Textstelle aus dem Matthäus-Evangelium zitiert (11, V. 28): „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Eigentlich entspräche dem Zitat aus dem Matthäus-Evangelium die Darstellung des Evangelisten Matthäus mit seinem Symbol, einem Menschen bzw. Engel. Auch der schwarze Adler des Johannes hat einen ungewöhnlich martialischen Ausdruck und erinnert darin eher an das preußische Wappentier. Diese Ungereimtheiten lassen sich durch eine bei den kürzlich vorgenommenen Untersuchungen im Inneren des hölzernen Altartisches entdeckte Inschrift erklären, in der es heißt, dass dieser Kanzelaltar ursprünglich aus dem benachbarten Kossenblatt stammt und 1770 in Tauche neu zusammengefügt wurde. Kossenblatt, bekannt durch die eindrücklichen Schilderungen Theodor Fontanes in seinen Wanderungen durch



Evangelist Johannes, Detail vom Kanzelaltar Tauche; Foto: Rostyslav Voronko

die Mark Brandenburg, war im Besitz der Familie von Barfus, bevor es 1736 vom Preußischen König Friedrich Wilhelm I. erworben und zum Alterssitz umgebaut wurde; hier hatte er den größten Teil seiner „unter Schmerzen“ gemalten Bilder geschaffen. Hans Albrecht von Barfus, der berühmte „Feldmarschall und Türkenbesieger“, wie er in Fontanes Wanderungen genannt wird, hatte Kossenblatt 1699 erworben und war dort 1704 gestorben. In einem Gruftanbau der Kirche fand er seine letzte Ruhestätte. Von dieser zeugt heute noch die später zur Königsloge umgebaute architektonische Stuckrahmung an der Südseite des Kirchenraums. So überrascht es nicht, wenn man in dem Evangelisten Johannes des heute in Tauche befindlichen Kanzelaltars jenen Hans Albrecht von Barfus erkennt. Zum Vergleich kann unter anderem ein von König Friedrich Wilhelm I. 1736 gemaltes Porträt herangezogen werden. Hans Albrecht von Barfus begann noch kurz vor seinem Tode mit umfangreichen Baumaßnahmen in Kossenblatt, dem Neubau des Schlosses und dem Umbau der Kirche. Für den in diesem Zusammenhang neu errichteten Kanzelaltar bediente er sich offenbar der ikonographischen Bezüge, die sich durch die gleichen Vornamen (Hans = Johannes) sowie dem Symbol des Evangelisten



Hans Albrecht von Barfus (1635-1704), Leinwandgemälde um 1702; Zitadelle - Stadtgeschichtliches Museum Spandau



Kanzelaltar in der Dorfkirche Tauche (LOS), um 1705; Foto: Rostyslav Voronko

Johannes, dem Adler, ergaben. Dabei ist zu bedenken, dass Hans Albrecht von Barfus einer der ersten Träger des Schwarzen Adlerordens war. Sinnfälliger konnte er seiner Herrschaft in Kossenblatt kaum ein Denkmal setzen. Dieses eindrucksvolle Denkmal ist nun schon seit Jahrhunderten in der ansonsten schlicht ausgestatteten Kirche in Tauche zu bewundern. Die ursprüngliche Bemalung der Altarwand hat man mittlerweile von dem monochromen Grau der Übermalungsschichten befreit. Durch den mit dem Einbau des Altars in Tauche verbundenen Umbau ist allerdings auch eine Reihe von Schäden und Verlusten entstanden. So führte beispielsweise die Veränderung der Silhouette der Altarwand - die oberen Ecken wurden im moderneren Stil bogengiebelartig herausgeschnitten - zum Verlust der dort befindlichen gemalten Engel. Die Kirchengemeinde sucht jetzt dringend nach Möglichkeiten, dieses einzigartige Denkmal unter Beachtung der geschichtsträchtigen Veränderungen angemessen und fachgerecht zu restaurieren - eine entsprechende finanzielle Unterstützung ist sehr willkommen.